Körperkontakt ist im Sport oft notwendig. Dafür braucht es aber geregelte Grenzen

Das Tabuthema

Ein **Missbrauchsskandal** erschüttert den britischen Fußball. In Österreich steht ein Olympiasieger unter Verdacht. Was tun die Sportverbände?

Von Nina Strasser

Zwei Spitzensportler, die Österreich bei internationalen Wettkämpfen vertraten, saßen vor ein paar Jahren in der Kanzlei von Rechtsanwalt Klaus Dorninger. Ihre Karrieren standen vor dem Aus, und damit erledigte sich für sie der Grund ihres jahrelangen Schweigens. Keine 16 waren sie, als sie von ihrem Trainer sexuell missbraucht wurden. Dorninger ist als Anwalt zwar auf Wirtschaft spezialisiert. Als ehemaliger Leistungssportler und Ex-Trainer versteht er aber auch die Mechanismen, die im Sport wirken: das fast grenzenlose Vertrauen von Eltern wie Kindern einem Trainer gegenüber; die Abhängigkeiten, die zwischen Athlet und Betreuer entstehen. Im Fall der beiden Klienten hatte der Täter das enge Verhältnis ausgenutzt, um die jungen Sportler bei sexuellen Handlungen zu filmen. Später kam es auch zu körperlichen Übergriffen.

„Ein Trainer betreut einen Sportler beim sportlichen Weiterkommen, aber auch in der persönlichen Entwicklung", analysiert der Anwalt. „Kritisch wird es, wenn er sich einen Athleten als Liebling aussucht, der sozusagen spezielle Zuckerln von ihm bekommt." Die Grenzüberschreitung passiere fast unbemerkt: „Der Trainer signalisiert dem Sportler: Ich mache alles für dich, jetzt musst du auch etwas für mich machen." Das Urteil lautete im konkreten Fall: mehrmonatige unbedingte Haftstrafe. Den Mandanten kamen vor Gericht Beweise zugute. Allerdings sei in solchen Fällen oft allein die Glaubwürdigkeit der jeweiligen Seite entscheidend, gibt Dorninger zu bedenken: „Das Einhalten gewisser Richtlinien im Umgang miteinander würde die Klärung sehr vereinfachen. Gerade auch in Fällen, in denen die Vorwürfe nicht gerechtfertigt sind." Der damalige Vorstand des betreffenden Verbands bemühte sich nicht um solche Richtlinien, sondern darum, das Thema schnell vom Tisch zu haben.

Im Sport zählen Sieger, keine Opfer. Sexualdelikte sind ein Tabu. Der 48-jährige Wiener Sporttrainer, der diesen Sommer zu mehrmonatiger Haft verurteilt wurde? Der 61-jährige Mannschaftstrainer aus Oberösterreich, der 2014 schuldig gesprochen wurde? Randnotizen. Sie hatten jeweils Mädchen unter zwölf Jahren missbraucht. Demnächst sitzt mit Peter Seisenbacher sogar ein Doppelolympiasieger auf der Anklagebank. Wieder ein bedauerlicher Einzelfall? Wohl kaum, wie es sich dieser Tage in Großbritannien zeigt: Nachdem Ex-Fußballprofi Andy Woodward seinen Jugendtrainer öffentlich des Miss-

Fotos: Getty Images /Alistair Berg, Nina Strasser, Barbara Mühlb

brauchs beschuldigt hatte, haben sich bis heute rund 350 ehemalige Spieler bei der Polizei gemeldet, um von Übergriffen durch Betreuer und Scouts zu berichten. Neben den konkreten Vorwürfen muss die Polizei klären, ob von Vereinen Hinweise missachtet oder gar Fälle vertuscht wurden. Ein Land stellt sich die Frage: Was wird getan, um Kinder und Jugendliche im Spitzensport zu schützen? News stellte diese Frage den österreichischen Sportverbänden (siehe Seite 42).

Verpflichtende Richtlinien zur Prävention von sexuellem Missbrauch gibt es im österreichischen Sportsystem nicht. Zwar unterschrieben die Vertreter der in der Bundessportorganisation gemeldeten Verbände 2015 eine grundsätzliche Erklärung, die Präventionsoffensive brachte 2016 aber kein nennenswertes Resultat. Es fehlt an ausgebildeten Ansprechpartnern, an Aufklärung. In den Trainerausbildungen wird das Thema höchstens gestreift.

Um Kinder und Jugendliche zu betreuen, muss man nicht einmal eine Strafregisterbescheinigung vorlegen, durch die einschlägige Vorstrafen ausgeschlossen werden könnten. Vereine und Verbände verlangen sie schon deshalb nicht, um Ehrenamtliche nicht zu verschrecken. Ohne sie funktioniert das System nämlich nicht. Eine Ausnahme ist der Österreichische Fußballbund (ÖFB), im Schwimmverband (OSV) arbeitet man daran. Leichter tut man sich dort, wo Trainer Gehalt beziehen. Das aber ist gerade im Nachwuchsbereich selten.

Miriam D. ist 18 Jahre alt, in ihrer Sportart ist sie sehr erfolgreich, darum wird ihr richtiger Name nicht genannt. Sie habe eine große Klappe, sagt sie. „Gefallen lasse ich mir sicher nichts." Trotzdem könne sie nicht zählen, wie oft sie von älteren Sportkollegen begrapscht worden sei. Eindeutige Kommentare hörte sie schon als Elfjährige. Damals habe sie unter der Anmache sehr gelitten, sagt sie. In der Pubertät wurden ihre Brüste kommentiert.

Stalking beim Training

Sie zog sich anders an. Sie fühlte sich von einem doppelt so alten Trainingspartner gestalkt. Sie schwieg. „Ich hatte Angst, dass mich meine Eltern nicht weiter diesen Sport machen lassen würden", sagt sie. Den Verein zu wechseln kam aus sportlichen Gründen nicht infrage. Weil die Eltern irgendwann einen Hinweis bekamen, flog der aufdringliche Mann zwar aus dem Verein. Ein Funktionär aber ist immer noch im Amt, der ihr mit einem Augenzwinkern angeboten hat, sich näher mit ihr beschäftigen zu wollen. „Jeder weiß, dass er hinter jeder jungen Frau her ist", sagt D. Es fände sich sonst niemand für den Posten.

In Österreich fehlen Zahlen zu Missbrauchsfällen im Sport. In Deutschland untersuchten die Sporthochschule Köln und das Universitätsklinikum Ulm Häufigkeit und Formen von sexualisierter Gewalt im Wettkampfsport. Das Resultat wurde unlängst veröffentlicht: Ein Drittel von 1800 befragten Kaderathleten hatte mindestens einmal eine Form von sexualisierter Gewalt im Sport erfahren, einer von neun hatte laut Studie schwere und/oder länger andauernde sexualisierte Gewalt im Sport erlebt. Die Mehrheit der Betroffenen war bei der ersten Erfahrung unter 18 Jahre alt. So erschreckend die Zahlen klingen: Spitzensportler sind nicht häufiger sexualisierter Gewalt ausgesetzt als die Allgemeinbevölkerung. Seltener aber auch nicht.

Rosa Diketmüller vom Institut für Sportwissenschaft der Uni Wien veröffentlichte schon 1997 einen Artikel über Missbrauchsprävention im Sport. Als sie 2000 ein Radiointerview zum Tabuthema gab, hagelte es Kritik von Sportverantwortlichen. „Das überhaupt anzusprechen schien ein No-Go", sagt sie. „Inzwischen hat sich zumindest etabliert, offiziell nicht dagegen zu sein." 2014 empfahl die EU ihren Mitgliedern, Aktionspläne zu erarbeiten, um die Gleichstellung von Frauen und Männern im Sport voranzutreiben.

In Österreich betraute das Sportministerium mit dieser Aufgabe den Verein „100% Sport". Diketmüller leitet die Arbeitsgruppe „Sexualisierte Gewalt". Die Aufmerksamkeit hielt sich bisher in Grenzen, 2017 erscheint eine Info-Broschüre für die Vereine – von der Prävention bis zum Anlassfall. „In Organisationen, in denen man darüber redet, gibt es signifikant weniger Fälle", sagt die Sportwissenschaftlerin. Sie ist zudem Partnerin des EU-Projekts Voice, bei dem Erfahrungsberichte von Opfern gesammelt werden, um Entscheidungsträger im Sport zu sensibilisieren. „Es ist schwierig, Betroffene zu finden, die darüber sprechen können", sagt die Expertin. „Viele sind traumatisiert und realisieren erst Jahre später ihre Gewalterfahrungen. Viele denken außerdem, dass es normal ist, hin und wieder betatscht zu werden."

Auch Jugendliche können Täter sein, auch Erwachsene werden Opfer. Diketmül- ▶

Der Prozess gegen Peter Seisenbacher (kleines Bild) beginnt am 19. Dezember. Die Vorwürfe sind schwer, der Nachweis ebenso. Großes Bild: Die britischen Ex-Fußballprofis Steve Walters (l.) und Andy Woodward wurden als Kinder missbraucht und gründeten jetzt eine Stiftung

ler: „Einige sind zu vielem bereit, um für Wettkämpfe aufgestellt zu werden, auf die sie sich ein Leben lang vorbereitet haben." Ihr Vorschlag ist, Sportförderungen künftig auch an Präventionsarbeit zu knüpfen.

Der Verdacht

Susanne S. arbeitet seit zwei Jahren als Vereinsfunktionärin, von Anfang an quält sie ein ungutes Gefühl. Das Interesse eines Kindertrainers an seinen Schützlingen scheint ihr suspekt. Der Mann wahrt im Umgang mit kleinen Mädchen nicht jene Grenzen, die sie für angebracht hält. Für eine Anzeige aber fehlen die Beweise. Und um die Kinder zu befragen, fehlt ihr die Ausbildung. Schaden möchte sie dem Trainer mit ihren Verdächtigungen nicht, schon gar nicht dem Verein. Die Eltern der Kinder sind mit der Betreuung sehr zufrieden.

Auch zwischen den Trainingseinheiten passt der Mann auf die Mädchen auf. Sogar den Garderobenbereich der Mädchen betritt der Mann. Die Funktionärin sucht im Internet nach Regeln, um sie in der Turnhalle aufzuhängen. Passende findet sie nicht. Im Verband, wo sie bei erfahrenen Funktionären nach Hilfe fragt, blitzt die junge Frau ab. „Es scheint, dass Dinge, die immer schon so gehandhabt werden, einfach so bleiben sollen", sagt sie. Susanne S. fürchtet Probleme. Sie bleibt anonym.

Die Landessportorganisation in Salzburg setzt um, was andere planen. Seit drei Jahren klärt Chris Karl, Sportwissenschaftlerin und forensische Psychologin, in Schulen und Vereinen auf. Bei Verdacht auf Missbrauch ist sie die erste Adresse. „Für die Betroffenen ist es wichtig, zu wissen, dass es eine Ansprechperson gibt, für die das Thema normal ist. Das mindert die Hemmschwelle", sagt sie. Die Ausbildung schütze davor, voreilige Schlüsse zu ziehen oder Kinder durch Suggestivfragen zu beeinflussen. Vor Gericht kann die frühe Zusammenarbeit mit einer Spezialistin entscheidend sein.

Karl, die in den USA die Psyche von Sexualstraftätern untersucht hat, will mit einem Vorurteil aufräumen: „Nicht jeder, der sich an Kindern vergeht, ist pädophil. Die meisten Täter nützen einfach eine leichte Gelegenheit. Sexualstraftäter haben meist an die 100 Opfer, bevor sie auffliegen." Der Sport könne einen besonderen Reiz ausüben. „Normalweise muss ein Täter ein Vertrauensverhältnis lange aufbauen, bevor es zu Körperkontakt kommt. Im Sport ist Körperkontakt erlaubt, man muss sich nicht über Tabus hinwegsetzen."

Die baulichen Gegebenheiten vieler Sportstätten sind ein zusätzliches Problem. Nach Geschlechtern getrennte Garderoben? Nicht immer selbstverständlich. Getrennte Garderoben für Erwachsene und

Fotos: Christian Maislinger

Schutz vor Missbrauch

Wie sorgt der Spitzensport vor?

Was kann man tun, um Funktionäre und Trainer für das Thema Missbrauch zu sensibilisieren? Ein Rundruf.

Sportministerium
Sportminister Hans Peter Doskozil: „Gerade der Sport bringt Menschen oftmals in ein besonderes Naheverhältnis, wo es gilt, die Grenzen strikt einzuhalten. Wir müssen alles daran setzen, sexuelle Gewalt zu verhindern. Dazu ist es notwendig, die Augen offen zu halten und gemeinsam dagegen aufzutreten."

BSO
BSO-Präsident Rudolf Hundstorfer: „Sexualisierte Gewalt gilt auch im Sportbereich als Tabuthema. Es ist unser oberstes Ziel, ein sicheres Sportumfeld zu gewährleisten und respektvollen Umgang miteinander zu leben."

Skiverband
Mail der Pressestelle: „Der Skiverband ist sich der Ernsthaftigkeit dieses Problems bewusst, ist aber in der glücklichen Lage, weder aktuell noch in der Vergangenheit einen derartigen Fall gehabt zu haben. Alle ÖSV-Trainer und Betreuer werden auf diese Problematik hingewiesen, dazu wurde eine Konsulentin in den Verband integriert, die sich speziell um Frauenthemen kümmert. Eine Zusammenarbeit mit Dritten ist nicht notwendig. Auf den Winter umgelegt könnte man sagen: „Wir haben die Winterausrüstung, es braucht aber keine Schneeräumung, wenn es nicht geschneit hat."

Fußballbund
Mail der Pressestelle: „Im Anmeldeprozess für jede Trainerausbildung des ÖFB und der Landesverbände ist eine Strafregisterbescheinigung vorzulegen, nicht älter als drei Monate. Für alle Teilnehmer an Trainerausbildungen im Kinder- und Jugendbereich ist außerdem eine Strafregisterbescheinigung Kinder- und Jugendfürsorge zwingend erforderlich. Im Falle von Verfehlungen würde die betreffende Person lebenslänglich österreichweit von allen Tätigkeiten in diesem Bereich ausgeschlossen."

Schwimmverband
Arno Pajek, Präsident: „Die Vereine erhalten bei uns Hilfe bei Verdachtsfällen, als Anwalt, der schon Opfer vertreten hat, kann ich auf ein großes Netzwerk zurückgreifen. Zur Prüfung der Eignung für eine Tätigkeit im OSV oder in einem seiner Vereine besteht die Möglichkeit, die Vorlage einer Strafregisterbescheinigung der Kinder- und Jugendfürsorge abzuverlangen, aus der hervorgeht, ob Verurteilungen gegen die sexuelle Integrität bzw. damit zusammenhängende Tätigkeitsverbote im Strafregister eingetragen sind. Dafür senden wir unseren Vereinen ein Formular zu. Wir planen, Experten zum Thema Prävention zur Trainertagung einzuladen."

Judoverband
Generalsekretär Paul Fiala: „Bei Jugendtrainingslagern gibt es Info-Veranstaltungen. Neu in unserer Wettkampfordnung ist, dass das Wiegen vor dem Wettkampf nur durch gleichgeschlechtliche Kampfrichter vorgenommen werden darf. Bei der Instruktorenausbildung wird die Thematik im Rahmen der Sportpädagogik behandelt. Geplant ist, die Trainer- und Instruktorenlizenz auf zwei Jahre zu befristen und eine Verlängerung an die Teilnahme an Kursen zu koppeln, die dieses Thema behandeln. Würde ein Judoka diesbezüglich verurteilt, hätte dies einen Verbandsausschluss zur Folge."

Volleyballverband
Peter Kleinmann, Präsident: „Den Ehrenkodex des Volleyballverbands unterschrieben über 100 Trainer. Ich werde aber nicht mit jedem einen psychologischen Test machen, bevor ich ihn arbeiten lasse. Ich warne davor, den Sport wegen Ausnahmefällen unter Generalverdacht zu stellen. Der Schutz der Trainer ist mir ebenso wichtig wie der Schutz der Spieler. Wir hatten einen Fall, bei dem ein Trainer angezeigt und vor Gericht freigesprochen wurde. Ich habe ihm wieder einen Job gegeben."

„Sexualstraftäter haben meistens bis zu 100 Opfer, bevor sie auffliegen“

Chris Karl
Sportwissenschaftlerin und forensische Psychologin, Vorsitzende der Präventionsplattform www.kimi.co.at

Die Expertin Chris Karl erklärt im Interview die Mechanismen und gibt Tipps zur Prävention:
news.at/missbrauchimsport

Kinder? Ebenso notwendig, sagt Karl. Besonders wichtig: transparente Regeln, die Trainer, Eltern und Kinder kennen. Etwa das Sechs-Augen-Prinzip, das besagt, dass sich mindestens drei Personen in einem Raum aufhalten sollen – auch, um ungerechtfertigten Verdächtigungen vorzubeugen. „Es gibt keine Veranlassung, sich mit einem Schutzbefohlenen in ein stilles Kämmerchen zurückzuziehen“, sagt Karl.

Marcel L. hat erlebt, wie es ist, in Verdacht zu geraten. Jahrelang als Trainer aktiv, lag er im neuen Verein sehr schnell mit dem Präsidenten im Clinch. L. lehnte dessen Vorschlag ab, das Arbeitsverhältnis vorzeitig aufzulösen. „Plötzlich wurde ich von der Staatsanwaltschaft verhört“, sagt er. Er habe, so der Vorwurf, Mädchen via Facebook nachgestellt, sie im Training unsittlich berührt. Der Funktionär hatte längst alle Eltern über seinen Verdacht informiert; bei den Ermittlungen konnte jedoch kein Vergehen festgestellt werden. Vor Gericht landete der Fall nur deshalb, weil der Trainer, der die Arbeit einstellte, dennoch sein Gehalt einforderte. Er bekam Recht. „Das alles war rufschädigend und enorm belastend“, sagt L. Auch er fordert Regeln für den gemeinsamen Umgang im Sport. Schon zum eigenen Schutz.

MoneYou: Weil du mehr als einen Traum hast.

Die Welt bereisen, das Traumauto kaufen oder ein Mega-Event erleben: MoneYou bringt dich deinen Träumen näher! Wie? Ganz einfach! Eröffne noch heute dein MoneYou Tagesgeldkonto, verrate uns deinen größten Traum und gewinne mit etwas Glück bis zu 7.500 Euro! Übrigens: Mit MoneYou kommst du nicht nur deinen Träumen näher - du bist auch super flexibel, ganz gleich, ob du dein Geld fest anlegst oder täglich verfügbar haben möchtest.

www.moneyou.at/was-ist-dein-groesster-traum

moneyou

Clever to do.